

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

208 (14.9.1909) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Nr. 325, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Nr. 367 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt **„Stern und Blumen“**.
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt **„Blätter für den Familientisch“**.

Angaben: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Restamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Bermittelungsstellen an.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).
Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Druck- und Verlagsanstalt der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton i. V.: Franz Bahler; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Bahler; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Restamen: Hermann Bahler in Karlsruhe.

Rede des Herrn Weisl. Nats. Wacker

bei der Fahnenweihe des katholischen Männervereins Konstantia in Ladenburg am 12. September 1909.

Der Fahnenweihe eines katholischen Männervereins anzuhören, hat für einen Zentrumspolitiker unserer Tage einen besonderen Reiz, namentlich dann, wenn er nicht erst von gestern und heute zu erzählen weiß und das Fest in dieser Gegend des Landes gefeiert wird. Mannheim und Heidelberg mit den angrenzenden Gebieten werden in der Geschichte der Zentrumspartei immer zu den denkwürdigsten Städten im Lande gehören und zwar unter mehr als einem Titel; mehr als andere erinnern sie auch an den großen Unterschied zwischen einst und jetzt. Und so sehr auch das „Jetzt“ unser Denken und Arbeiten in Anspruch nimmt, dürfen wir darob das „Einst“ nicht vergessen. Wir haben dazu auch keinen Anlaß. Wir befinden uns damit in ganz anderer Lage, als unsere Feinde vom Liberalismus, deren brutal-gewalttätiges Auftreten wider uns und unsere Sache zu der ganzen Kette von Abwehr-Organisationen gedrängt hat, zu deren ersten Ringen die katholischen Männervereine gehören.

„Einst und jetzt!“ Welche Gegenbilder für den Liberalismus in Baden! Wie schade, daß sie nicht der vollen Wirklichkeit entsprechend von Künstlerhand dargestellt werden können. Sie müßten dann als lehrreiche Seitenstücke in die weitesten Kreise verbreitet werden. Der Darstellung des „Jetzt“ wäre als Charakter-Merke anzufügen:

„Einst und jetzt!“ Welche Gegenbilder für das Zentrum in Baden! Auch sie würden höchst lehrreiche Seitenstücke geben, die zwei anderen ergänzend. Der Darstellung des „Jetzt“ wäre als Charakter-Merke anzufügen:

„Durch eigene Kraft!“
erprobt in schwerlicher Arbeit, in unentwegter Treue und selbstlosem Opfertum bei Abwehr unersetzlicher und gewalttätiger Feinde. (Zustimmung.) Diese Doppel-Seitenstücke müßten vor allem in den Arbeitszimmern der Männer angebracht werden, welche den Kreisen der Regierung angehören. Als Gesamtschild hätte darüber die Mahnung zu prägen:

Zur Lehre! Warnung und Mahnung!
Ich sehe nicht an, mit aller Arbeit und Energie in das Land hinauszurufen:

Wenn Männer der Regierung auch „jetzt“ wie „einst“ zum Liberalismus auf der einen und zum Zentrum auf der anderen Seite sich stellen, dann sind sie nicht am rechten Platz, dann ist zu befürchten, daß sie Schaden stiften für Land und Volk; dann ist Gefahr gegeben, daß der Schaden bis zum Unglück und Unheil auswächst. (Bravo!)

Politische Erwägungen des Liberalismus über einst und jetzt sind so naheliegend, wie bei Politikern des Zentrums. Aber wie verschieden die Stimmung, welche sie hier hervorgerufen und dort!

Ich verzichte darauf, es näher darzulegen und auszumalen und bemerke nur: Unter den Zentrums-Kreisen, welche Erwägungen über „Einst und Jetzt“ mit stolzer Genugtuung erfüllen muß, mit dem stolzen Bewußtsein, nicht erfolglos einer gerechten Sache Vertheidigung und Schutz geboten zu haben, und mit dem erhabenden Gefühl begeisterter Männer, in der gerechten Kampfe nach Ueberwindung großer, in der größten Schwierigkeiten, sicheren Schrittes auf dem Wege des Erfolges weiterzuwandeln; unter diesen Kreisen gebührt den katholischen Männervereinen und ihren Mitgliedern ein bevorzugter Ehrenplatz. In der großen Zentrums-Armee stellen sie für die Vergangenheit die Abtheilung der Veteranen dar, für die Gegenwart eine Elite-Truppe; erfreulicherweise nicht die einzige, über welche das Zentrum verfügt.

Ich gratuliere Ihnen unter diesem doppelten Titel. Ihre Fahne hat die kirchliche Weihe erhalten. Wir glauben, daß die katholische Weihe mit dem Gebet um Gottes Segen mehr ist als eine rein äußerliche Handlung ohne besondere Bedeutung und besonderen Wert. Wir glauben, daß, wie die Arbeit des Menschen überhaupt, so auch die politische Arbeit des Segens von Gott bedarf, und daß der Mensch, der solche Arbeit verrichtet, dieses Segens sich würdig machen soll. Wir haben ob solchen Glaubens uns nicht zu schämen und vor niemanden uns zu scheuen, ihn auch in der Offenheit und Öffentlichkeit zu betonen, sofern ein genügender Anlaß dazu geboten ist. Unfreie Gegner und Feinde haben das Recht, solchen Glauben zu verwerfen, sie haben aber kein Recht, uns darob zu verpöhlen (sehr wahr!), sie werden auch nicht spotten, wenn sie von uns zu den anständigen Gegnern gezählt werden wollen.

Ihre Fahne erinnert Sie und uns alle an das, was uns in Zeiten und Verhältnissen wie die gegenwärtigen, wie ein Leitstern vorzuführen soll.

In Zeiten und Verhältnissen, wie die gegenwärtigen! Seit einem halben Jahrhundert nur wichtige und bedeutungsvolle Jahre, aber nicht alle in gleicher Weise und gleichem Maße. Bedeutungs-

voller als 1909 ist keines gewesen; ob es in Zukunft ein bedeutungsvolleres geben wird, steht dahin.

Wir müssen für diese Wirklichkeit Verständnis haben und betätigen und je mehr wir uns vor Augen halten, was diese Fahne uns lehrt, umso mehr müssen wir den Nachweis führen, daß uns das Verständnis nicht fehlt. Sie ist vor allem ein Ruf, wenn auch stumm, so doch beredt, zur Stamburg und zur Einigkeit.

Auf Ihrer Festkarte, da steht in beiden Eden: **„Einigkeit ist unsere Macht!“** Andere Parteien mögen ihre Macht gründen auf was immer sie wollen, wir haben nur ein Fundament: unsere Einigkeit und unsere Arbeit! So wars in der Vergangenheit, so ist es in der Gegenwart und so wird es in der Zukunft sein. (Bravo!) Und wer durch eigene Schuld diese Einigkeit gefährdet, gefährdet unsere Macht, das muß jeder sich vor Augen halten und dann wird ihm nicht schwer kommen. Wenn der Feind im Anmarsch ist, dann gilt nichts anderes, als sich zu sammeln, und je mehr es leere Plätze gibt, desto mehr ist dem Feinde in die Hand gearbeitet und erst noch einem Feind, wie der Liberalismus mit der ihm verwandten Sozialdemokratie, verwandt wie Blutsverwandte. (Sehr richtig!) Wenn man weiß, wie wenig wählbar er in den Wahlen ist, welche große Rolle bei ihm das Spiel, was man beim Menschen am wenigsten treffen sollte, dann ist der Ruf zur Einigkeit ein unübersteigliches Kräftiger. Bei uns ist die Lüge unter allen Umständen unerlaubt. Sie ist Sünde. Neben uns, die wir glauben, daß es Sünde gibt, die wir uns vor der Sünde hüten, gibt es sehr viele, die von einer Sünde nichts wissen wollen. Die nicht an eine Sünde glauben, stehen vor vornherein in viel größerer Gefahr, als die anderen. Sie gehören zu den schwachen Menschen. Viele gibts, die von Sünde nichts wissen wollen. In unseren Augen aber ist es Unrecht. Und wenn wir uns auch darin nicht zusammenfinden sollten, unter dem Titel eines Unrechts, dann sollte es doch feststehen, daß auch in ihren Augen die Lüge gegen den Anstand ist und aus Respekt vor dem Anstand sollten sie des Lügens sich enthalten. (Sehr richtig!)

Ich halte nicht zurück mit dem Vorwurf, daß seit wenigen Monaten ein Ungehöriges gegen das Zentrum in Szene gesetzt ist, von den Führern des Liberalismus und ihren Mannen. Sie nennen ihn einen Brandmarckungsfeldzug. Aber dieser Brandmarckungsfeldzug ist nicht möglich, wenn man nicht zur Lüge seine Anlauf nimmt. Er ist vor drei Monaten proklamiert worden und zwar vom Führer der Liberalen. Er hat erklärt, das Zentrum muß gebrandmarkt werden, Hand in Hand mit den Agrariern. Und unsere Aufgabe muß es sein, diese Brandmarckung von Ort zu Ort zu verbreiten. Und hier muß ich mich noch an eine andere Adresse richten, ich sage es, nach der Westküste hin, ins ganze Land hinaus. Weit über den Kreis des Zentrums hinaus hat dieser Feldzug Bedeutung. Er ist in seinen Folgen, die nicht beabsichtigt sein mögen, aber sie müssen als Beleuchtung des Treibens erscheinen, er ist nicht nur ein Feldzug gegen das Zentrum und seine Wählbaren, nein, er ist auch ein Feldzug gegen die Steuerbelastung des Landes. In jenen Tagen, in welchen es noch den Anschein haben konnte, daß der Reichstagsablauf zu einem befriedigenden Ergebnis kommen könnte, da hat einer der herborragendsten Führer des Liberalismus das Wort gesprochen: Eine Steuerbegeisterung habe das Volk erfüllt. (Heiterkeit.) Das ist politischer Schwundel! (Sehr wahr!) Steuerbegeisterung hat noch niemals bestanden, Steuerbegeisterung ist auch nicht vomösten und kann von niemanden verlangt werden. Gewissenhafte Steuerleistung, das wird verlangt. (Sehr richtig!) Wenn aber ein Treiben dieser Art alle Kreise der Bevölkerung anstößt, dann muß die Verantwortlichkeit zur Steuerleistung Schaden nehmen. Wir haben Interesse genug für das Wohl des Staates, für das Wohl des Vaterlandes, um zu wünschen, daß die Begeisterung für das Vaterland nicht ins Schwanken geriet. Und deshalb erheben wir Protest dagegen, daß man diese Begeisterung im Volke untergräbt.

Wir müssen Verständnis für das haben und bekunden, was dem Staate frommt. Aber die zuerstberufenen sind die Herren der Regierung. Und ich frage nach Karlsruhe: Werken Sie denn nichts davon, haben Sie keinen Anlaß, ein Wort des Protestes vornehmen zu lassen? Ich möchte nicht in den Verdacht kommen, als ob ich Hilfe der Regierung für unsere Sache anrufe. Verhehlen Sie mich nicht falsch! Ich will mit den folgenden Worten weder direkt noch indirekt nach Karlsruhe etwas sagen, was als eine Herausforderung gelten könnte, wir fühlen uns Mann genug, unsere Sache selbst zu vertreten. Wir wollen die Hilfe der Regierung nicht, und wir brauchen sie nicht. (Stürm. Zustimmung.) Es soll nur ein recht kräftiger Ladel über das Stumme der Regierung sein. Es gehört noch dazu, daß ich sage, so wenig wir die Hilfe der Regierung wollen und brauchen, so sehr sind wir bereit, unsere Hilfe nicht zu verweigern, so weit sie es uns möglich macht, und

auf dem Gebiete, auf dem sie es uns möglich macht. (Beifall.) Es freut mich sehr, wenn ich mich damit im Einklange mit Ihnen befinde.

Meine Herren! Wer im Einklange mit dem handeln will, was die Fahne uns lehrt, für den gibt es beim Anmarsche des Feindes nichts anderes, als sich zu sammeln; an anderes kann man vielleicht dann denken, wenn der Feind abgerückt ist, vorher nicht. Ich habe dieser Lage vernommen, und zwar aus dem Munde des Mannes selbst, der es gesprochen, es ist mir mitgeteilt worden, daß aus verschiedenen Gegenden des Landes, aus Aerger und Verdruß über die Reichsfinanzreform da und dort eine Stimmung Platz gegriffen habe, die zu Neuerungen des Inhalts drang, daß die Unzufriedenen sich das nächste Mal nicht zum Zentrum stellen wollen? (Stürm. Zurufe: Gibt es nicht!) Unter keinen Umständen, sage ich, und für keinen, für Arbeiter so wenig als für andere! Zeigen sich wirklich welche für fähig, abzuschwenken, dann liefern sie den Beweis, daß sie das nicht sind, was sie zu sein vorgaben. Man kann über dies und jenes unzufrieden sein, aber ein Abschwanken gibt es nicht. „In Treue verbleibe“, habe ich hier auf dieser Fahne gelesen. Das muß unser Wahlspruch sein fürs Handeln. Man muß fest dastehen, dann muß man aber auch wissen, wohin man gehört. „In Treue verbleibe“, steht auf der Fahne, und wenn von einer Fahne die Rede ist, dann wird man an etwas erinnert, für was der alte Soldat, vielmehr der gediente Soldat, Verständnis haben muß, was in seinen Augen zu den häßlichsten Dingen gehört. Man wird erinnert an die Fahnenflucht! Es ist Fahnenflucht, wenn einer die Fahne verläßt, wenn er mit Recht oder Unrecht unzufrieden ist. Sie erinnert uns noch an etwas anderes: Wenn Kämpfe geführt werden, um eine gefährdete Fahne. Ich habe die Geschichte des Krieges von 1870/71 bis ins einzelne verfolgt. Ich habe auch packende Schilderungen gelesen, aber keine so ergreifend, als wie der Kampf um die einzige verloren gegangene deutsche Fahne. Die Großkavallerie der Armee, sie sind nicht geliefert worden von den großen Schlachtdenkern, sondern von den gewöhnlichen Soldaten bis hinauf zum Hauptmann. Es muß einen mit dem größten Respekt erfüllen, wenn man liest, daß Unteroffiziere und Mannen die Situation erfochten und bis zur äußersten Möglichkeit zu handeln wußten, und rührend ist die Schilderung des Kampfes um die einzige verlorene Fahne, die nur deshalb verloren wurde, weil keine lebende Hand sie mehr zu halten vermochte. Wie sie unter einem förmlichen Siegel von Reichen herangezogen werden mußte. Das muß einem haben und rühren. (Sehr richtig!) Darf ich nun nicht einen Vergleich ziehen und sagen, wie die Fahne in der Schlacht die EINTRÄCHTIGKEIT macht, mutig voran zu marschieren, so soll es auch die Fahne lehren, in Kämpfen, wie die bevorstehenden: mutig voran und den Mann gestellt und zwar der Eine wie der Andere. Anstelle des alten Veteranen müssen junge einspringen, wie für den Fahnenträger in der Schlacht ein anderer eintritt. (Bravo!) Mutig voran, dem Feinde entgegen. Ich bedauere vom Feind sprechen zu müssen. Aber wir haben leider mit Feinden zu tun, statt mit Gegnern. Die Herren vom Liberalismus und von der Sozialdemokratie sind beide Feinde. (Sehr wahr!)

Es ist auf einmal ein Gelbende in den liberalen Zeitungen wahrzunehmen. Man kann lesen, wie schlecht die Sozialdemokratie ist. Dann kann man auch in sozialdemokratischen Blättern lesen, wie verachtungswürdig der Liberalismus ist. Ich will nicht verhehlen, wie begründet das Schelten des einen oder anderen Teiles ist. Aber Sie können sich bereit erklären, Gist darauf zu nehmen. Sie werden nicht in die Lage kommen, es trinken zu müssen, daß die Scheltenden von heute, morgen sich zusammenfinden, die von Rechtswegen zusammen gehören. (Stürm. Beifall und Zustimmung.) Es ist nicht unmöglich, daß sie in aller Öffentlichkeit nicht wiederholen, es ist wahrscheinlich, daß sie 1909 nicht öffentlich wiederholen, was 1905 geschah, aber im Kampfe gegen das Zentrum werden sie, wie von einem Naturtriebe getragen und zusammengetrieben. (Zustimmung.)

Nun, meine Herren, wenn man weiß, wer als Feind zu bekämpfen ist, dann drängt sich die Frage auf, was habe ich zu erwarten, welche Ansichten habe ich, nach beendetem Kampfe? Eines drängt sich da auf: Der Siegespreis ist in allen Gegenden des Landes gleich. Hier unten, in diesen Gegenden des Landes, bis kurz vor Karlsruhe, herrschen die Gegenden vor, in denen der Siegespreis nicht in Zentrumsmandaten bestehen kann. Aber keine Gegend gibt es, in welcher nichts als Siegespreis entgegenwinkt. Höchster Siegespreis, der dem Manne von Pflichtbewußtsein genügen muß, ist, aus dem stolzen Bewußtsein heraus, seine Pflicht erfüllt zu haben. Wer nach einer Wahl und Kampf sich das sagen kann, der muß sich damit zufrieden geben: Es ist ein gewisses Maß von Stimmen erlangt, das ist überall erreichbar. Ein zweiter Siegespreis, größer und wichtiger besteht darin, daß man wenigstens einen Erfolg erringen hat. Das Höchstmögliche des greifbaren

Erfolges sind allerdings Zentrums Siege mit großer Mehrheit. Aber auch darin besteht der Erfolg, daß man sich geholfen hat, dem Hauptgegner eine Wahl-niederlage zu bereiten. Wenn es in dem Bezirk Mannheim-Schwezingen, oder wie man gewöhnlich sagt, Mannheim-Land, möglich sein sollte, die Nationalliberalen oder die Sozialdemokraten, oder beide zusammen, zu schlagen, dann hätten Sie einen großen Erfolg erreicht. Scheinbar wird er nicht an Bruchsal heranreichen, wo ein Zentrumskandidat durchgeht, er ist aber so groß wie jener. Ich sehe nicht an, auch in Ihrer Mitte im vollsten Ernst und mit Vorbedacht zu sagen, wenn es den Wählern in Schwezingen gelingt, all die Zentrumsangehörigen auf die Beine zu bringen und wenn es gelingt, die Feinde zu schlagen, dann ist für die Zentrumspartei im ganzen Lande mehr Anlaß geboten, diese Zentrums-wähler als Sieger zu feiern als in den Bezirken, in denen es leicht ist, einen Zentrums-kandidaten durchzubringen. Jetzt aber ist die Lage so: Einer Niederlage des Liberalismus und der Sozialdemokratie ist eine größere Bedeutung beizumessen, wie ein Sieg in Zentrumsbezirken. (Beifall.) Wenn sie alle zustimmen, dann habe ich einen großen Erfolg erzielt. Aber wichtiger als dieser Erfolg ist der Erfolg, den nur Sie schaffen können und dieser wäre dann das entscheidende Kräftigen auf dem i. Ich denke, ich brauche über diesen Punkt nichts mehr zu sagen. Ich denke, es ist deutlich genug. Lassen Sie mich damit schließen, indem es die Erwartung der ganzen Partei im Lande ist.

Nicht wahr, Sie erwarten, daß wir Ihnen vom Oberlande, wenn die Wahlschlacht im Oktober geschlagen ist, Mitteilungen zukommen lassen können von Zentrums Siegen (Zawohl!) Nicht nur Mitteilungen im allgemeinen, sondern aus allen Bezirken. Sie haben ein Recht, das zu erwarten. Aber nicht wahr, wir sind gleichberechtigt, wir dürfen droben auch etwas von Ihnen erwarten (Zawohl!) Gut! So habe ich Ihnen mitzuteilen, daß wir auf das bestimmteste erwarten, daß aus dem Bezirk Schwezingen die Meldung über die Niederlage des Blocks kommt. (Bravo!)

Meine Herren! Es ist ein kritisches Jahr, ist ein Jahr von großer Entscheidung. Das können Sie auch aus dem Verhalten der Gegner erleben. Der Liberalismus gibt seine Ehre preis. Der Politiker von Ehre kann es nicht so machen. Wie es der Liberalismus jetzt auf Kosten des Zentrums treibt, so würde der es nicht treiben, wenn er den Glauben hätte, mit anderen Mitteln zum Siege kommen zu können. Aus diesem Treiben ist am deutlichsten zu ersehen, daß die Gegner selbst das Bewußtsein haben, daß es mit ihnen schlimm steht. Sofern die Zahl derer, die ihre Macht durch eigene Schuld nicht ausnützen, wie ich Ihnen wiederholt gesagt habe, sofern die Zahl derer nicht sehr groß ist, wenn sie nicht ausnahmsweise groß ist, dann kann es kaum fehlen, als daß der Liberalismus eine gründliche Niederlage erleidet. Es ist sehr zu befürchten, daß die Sozialdemokratie auch bei uns in Baden Erfolge erzielt, welche uns mit Sorge erfüllen. Es sind auch wenige Worte von der Sozialdemokratie zu sagen. Es haben in der letzten Zeit einige Wahlen stattgefunden und einige stehen noch bevor. Sie haben ein bedeutendes Anwachsen der Sozialdemokratie gezeigt. Und es wird auch in Zukunft ein Anwachsen der Sozialdemokratie auf Kosten des Liberalismus zu erwarten sein. Man muß daraus seine Schlüsselfolgerungen ziehen. Selbstverständlich kann es niemals ein Gegenstand der Freude sein für den Zentrumsmann, wenn die Sozialdemokratie weitere große Fortschritte macht. Das ist ausgeschlossen. Aber es ist selbstverständlich, daß für den treuen Zentrumsmann die Niederlage des Liberalismus niemals ein Gegenstand der Trauer sein kann. Wenn ich die Niederlage des Liberalismus in dem Sinne ausspreche, daß jedermann merken muß, daß ich darüber nicht trauere, dann muß er sagen, daß ich mich nicht freue über den Sieg der Sozialdemokratie. Man tut uns Unrecht, wenn man uns Freude nachsagt, davon bin ich überzeugt, Freude über sozialdemokratische Siege. Aber, meine Herren, wenn eine Partei im öffentlichen Leben eines Staates eine solche Rolle spielt, wie der Liberalismus bei uns ein halbes Jahrhundert hindurch, wenn neben dieser Aufgabe noch die andere verzeichnet werden muß, daß im Interesse des allgemeinen Wohles ihre Niederlage nicht bedauert werden kann, selbst wenn die Sozialdemokratie die Früchte einheimst, dann ist der Beweis geliefert, dann ist es hohe Zeit. Daß wir gute Aussichten haben, ist sicher. Alles aber, was an Hoffnungen uns erfüllt, kann seine Erfüllung nur durch die Leistung der Wähler finden. Man sagt Ihnen nach, Sie seien den Bemühen anderer Landesgegenden in lobenswerter Beziehung weit voraus. Sie werden glauben, dieses Zeugnis zu verdienen. Wenn dem so ist, dann vergessen Sie es nicht, daß Sie 1909 mit Ihrer politischen Ehre so engagiert sind, wie niemals dem Eifer entsprechend die Erfolge zu erzielen, sollten Sie von niemanden im Leben übertroffen werden. Und ich meine, sie

Ergebnisse sind allerdings Zentrums Siege mit großer Mehrheit. Aber auch darin besteht der Erfolg, daß man sich geholfen hat, dem Hauptgegner eine Wahl-niederlage zu bereiten. Wenn es in dem Bezirk Mannheim-Schwezingen, oder wie man gewöhnlich sagt, Mannheim-Land, möglich sein sollte, die Nationalliberalen oder die Sozialdemokraten, oder beide zusammen, zu schlagen, dann hätten Sie einen großen Erfolg erreicht. Scheinbar wird er nicht an Bruchsal heranreichen, wo ein Zentrumskandidat durchgeht, er ist aber so groß wie jener. Ich sehe nicht an, auch in Ihrer Mitte im vollsten Ernst und mit Vorbedacht zu sagen, wenn es den Wählern in Schwezingen gelingt, all die Zentrumsangehörigen auf die Beine zu bringen und wenn es gelingt, die Feinde zu schlagen, dann ist für die Zentrumspartei im ganzen Lande mehr Anlaß geboten, diese Zentrums-wähler als Sieger zu feiern als in den Bezirken, in denen es leicht ist, einen Zentrums-kandidaten durchzubringen. Jetzt aber ist die Lage so: Einer Niederlage des Liberalismus und der Sozialdemokratie ist eine größere Bedeutung beizumessen, wie ein Sieg in Zentrumsbezirken. (Beifall.) Wenn sie alle zustimmen, dann habe ich einen großen Erfolg erzielt. Aber wichtiger als dieser Erfolg ist der Erfolg, den nur Sie schaffen können und dieser wäre dann das entscheidende Kräftigen auf dem i. Ich denke, ich brauche über diesen Punkt nichts mehr zu sagen. Ich denke, es ist deutlich genug. Lassen Sie mich damit schließen, indem es die Erwartung der ganzen Partei im Lande ist.

Nicht wahr, Sie erwarten, daß wir Ihnen vom Oberlande, wenn die Wahlschlacht im Oktober geschlagen ist, Mitteilungen zukommen lassen können von Zentrums Siegen (Zawohl!) Nicht nur Mitteilungen im allgemeinen, sondern aus allen Bezirken. Sie haben ein Recht, das zu erwarten. Aber nicht wahr, wir sind gleichberechtigt, wir dürfen droben auch etwas von Ihnen erwarten (Zawohl!) Gut! So habe ich Ihnen mitzuteilen, daß wir auf das bestimmteste erwarten, daß aus dem Bezirk Schwezingen die Meldung über die Niederlage des Blocks kommt. (Bravo!)

Meine Herren! Es ist ein kritisches Jahr, ist ein Jahr von großer Entscheidung. Das können Sie auch aus dem Verhalten der Gegner erleben. Der Liberalismus gibt seine Ehre preis. Der Politiker von Ehre kann es nicht so machen. Wie es der Liberalismus jetzt auf Kosten des Zentrums treibt, so würde der es nicht treiben, wenn er den Glauben hätte, mit anderen Mitteln zum Siege kommen zu können. Aus diesem Treiben ist am deutlichsten zu ersehen, daß die Gegner selbst das Bewußtsein haben, daß es mit ihnen schlimm steht. Sofern die Zahl derer, die ihre Macht durch eigene Schuld nicht ausnützen, wie ich Ihnen wiederholt gesagt habe, sofern die Zahl derer nicht sehr groß ist, wenn sie nicht ausnahmsweise groß ist, dann kann es kaum fehlen, als daß der Liberalismus eine gründliche Niederlage erleidet. Es ist sehr zu befürchten, daß die Sozialdemokratie auch bei uns in Baden Erfolge erzielt, welche uns mit Sorge erfüllen. Es sind auch wenige Worte von der Sozialdemokratie zu sagen. Es haben in der letzten Zeit einige Wahlen stattgefunden und einige stehen noch bevor. Sie haben ein bedeutendes Anwachsen der Sozialdemokratie gezeigt. Und es wird auch in Zukunft ein Anwachsen der Sozialdemokratie auf Kosten des Liberalismus zu erwarten sein. Man muß daraus seine Schlüsselfolgerungen ziehen. Selbstverständlich kann es niemals ein Gegenstand der Freude sein für den Zentrumsmann, wenn die Sozialdemokratie weitere große Fortschritte macht. Das ist ausgeschlossen. Aber es ist selbstverständlich, daß für den treuen Zentrumsmann die Niederlage des Liberalismus niemals ein Gegenstand der Trauer sein kann. Wenn ich die Niederlage des Liberalismus in dem Sinne ausspreche, daß jedermann merken muß, daß ich darüber nicht trauere, dann muß er sagen, daß ich mich nicht freue über den Sieg der Sozialdemokratie. Man tut uns Unrecht, wenn man uns Freude nachsagt, davon bin ich überzeugt, Freude über sozialdemokratische Siege. Aber, meine Herren, wenn eine Partei im öffentlichen Leben eines Staates eine solche Rolle spielt, wie der Liberalismus bei uns ein halbes Jahrhundert hindurch, wenn neben dieser Aufgabe noch die andere verzeichnet werden muß, daß im Interesse des allgemeinen Wohles ihre Niederlage nicht bedauert werden kann, selbst wenn die Sozialdemokratie die Früchte einheimst, dann ist der Beweis geliefert, dann ist es hohe Zeit. Daß wir gute Aussichten haben, ist sicher. Alles aber, was an Hoffnungen uns erfüllt, kann seine Erfüllung nur durch die Leistung der Wähler finden. Man sagt Ihnen nach, Sie seien den Bemühen anderer Landesgegenden in lobenswerter Beziehung weit voraus. Sie werden glauben, dieses Zeugnis zu verdienen. Wenn dem so ist, dann vergessen Sie es nicht, daß Sie 1909 mit Ihrer politischen Ehre so engagiert sind, wie niemals dem Eifer entsprechend die Erfolge zu erzielen, sollten Sie von niemanden im Leben übertroffen werden. Und ich meine, sie

Ergebnisse sind allerdings Zentrums Siege mit großer Mehrheit. Aber auch darin besteht der Erfolg, daß man sich geholfen hat, dem Hauptgegner eine Wahl-niederlage zu bereiten. Wenn es in dem Bezirk Mannheim-Schwezingen, oder wie man gewöhnlich sagt, Mannheim-Land, möglich sein sollte, die Nationalliberalen oder die Sozialdemokraten, oder beide zusammen, zu schlagen, dann hätten Sie einen großen Erfolg erreicht. Scheinbar wird er nicht an Bruchsal heranreichen, wo ein Zentrumskandidat durchgeht, er ist aber so groß wie jener. Ich sehe nicht an, auch in Ihrer Mitte im vollsten Ernst und mit Vorbedacht zu sagen, wenn es den Wählern in Schwezingen gelingt, all die Zentrumsangehörigen auf die Beine zu bringen und wenn es gelingt, die Feinde zu schlagen, dann ist für die Zentrumspartei im ganzen Lande mehr Anlaß geboten, diese Zentrums-wähler als Sieger zu feiern als in den Bezirken, in denen es leicht ist, einen Zentrums-kandidaten durchzubringen. Jetzt aber ist die Lage so: Einer Niederlage des Liberalismus und der Sozialdemokratie ist eine größere Bedeutung beizumessen, wie ein Sieg in Zentrumsbezirken. (Beifall.) Wenn sie alle zustimmen, dann habe ich einen großen Erfolg erzielt. Aber wichtiger als dieser Erfolg ist der Erfolg, den nur Sie schaffen können und dieser wäre dann das entscheidende Kräftigen auf dem i. Ich denke, ich brauche über diesen Punkt nichts mehr zu sagen. Ich denke, es ist deutlich genug. Lassen Sie mich damit schließen, indem es die Erwartung der ganzen Partei im Lande ist.

Nicht wahr, Sie erwarten, daß wir Ihnen vom Oberlande, wenn die Wahlschlacht im Oktober geschlagen ist, Mitteilungen zukommen lassen können von Zentrums Siegen (Zawohl!) Nicht nur Mitteilungen im allgemeinen, sondern aus allen Bezirken. Sie haben ein Recht, das zu erwarten. Aber nicht wahr, wir sind gleichberechtigt, wir dürfen droben auch etwas von Ihnen erwarten (Zawohl!) Gut! So habe ich Ihnen mitzuteilen, daß wir auf das bestimmteste erwarten, daß aus dem Bezirk Schwezingen die Meldung über die Niederlage des Blocks kommt. (Bravo!)

Meine Herren! Es ist ein kritisches Jahr, ist ein Jahr von großer Entscheidung. Das können Sie auch aus dem Verhalten der Gegner erleben. Der Liberalismus gibt seine Ehre preis. Der Politiker von Ehre kann es nicht so machen. Wie es der Liberalismus jetzt auf Kosten des Zentrums treibt, so würde der es nicht treiben, wenn er den Glauben hätte, mit anderen Mitteln zum Siege kommen zu können. Aus diesem Treiben ist am deutlichsten zu ersehen, daß die Gegner selbst das Bewußtsein haben, daß es mit ihnen schlimm steht. Sofern die Zahl derer, die ihre Macht durch eigene Schuld nicht ausnützen, wie ich Ihnen wiederholt gesagt habe, sofern die Zahl derer nicht sehr groß ist, wenn sie nicht ausnahmsweise groß ist, dann kann es kaum fehlen, als daß der Liberalismus eine gründliche Niederlage erleidet. Es ist sehr zu befürchten, daß die Sozialdemokratie auch bei uns in Baden Erfolge erzielt, welche uns mit Sorge erfüllen. Es sind auch wenige Worte von der Sozialdemokratie zu sagen. Es haben in der letzten Zeit einige Wahlen stattgefunden und einige stehen noch bevor. Sie haben ein bedeutendes Anwachsen der Sozialdemokratie gezeigt. Und es wird auch in Zukunft ein Anwachsen der Sozialdemokratie auf Kosten des Liberalismus zu erwarten sein. Man muß daraus seine Schlüsselfolgerungen ziehen. Selbstverständlich kann es niemals ein Gegenstand der Freude sein für den Zentrumsmann, wenn die Sozialdemokratie weitere große Fortschritte macht. Das ist ausgeschlossen. Aber es ist selbstverständlich, daß für den treuen Zentrumsmann die Niederlage des Liberalismus niemals ein Gegenstand der Trauer sein kann. Wenn ich die Niederlage des Liberalismus in dem Sinne ausspreche, daß jedermann merken muß, daß ich darüber nicht trauere, dann muß er sagen, daß ich mich nicht freue über den Sieg der Sozialdemokratie. Man tut uns Unrecht, wenn man uns Freude nachsagt, davon bin ich überzeugt, Freude über sozialdemokratische Siege. Aber, meine Herren, wenn eine Partei im öffentlichen Leben eines Staates eine solche Rolle spielt, wie der Liberalismus bei uns ein halbes Jahrhundert hindurch, wenn neben dieser Aufgabe noch die andere verzeichnet werden muß, daß im Interesse des allgemeinen Wohles ihre Niederlage nicht bedauert werden kann, selbst wenn die Sozialdemokratie die Früchte einheimst, dann ist der Beweis geliefert, dann ist es hohe Zeit. Daß wir gute Aussichten haben, ist sicher. Alles aber, was an Hoffnungen uns erfüllt, kann seine Erfüllung nur durch die Leistung der Wähler finden. Man sagt Ihnen nach, Sie seien den Bemühen anderer Landesgegenden in lobenswerter Beziehung weit voraus. Sie werden glauben, dieses Zeugnis zu verdienen. Wenn dem so ist, dann vergessen Sie es nicht, daß Sie 1909 mit Ihrer politischen Ehre so engagiert sind, wie niemals dem Eifer entsprechend die Erfolge zu erzielen, sollten Sie von niemanden im Leben übertroffen werden. Und ich meine, sie

Ergebnisse sind allerdings Zentrums Siege mit großer Mehrheit. Aber auch darin besteht der Erfolg, daß man sich geholfen hat, dem Hauptgegner eine Wahl-niederlage zu bereiten. Wenn es in dem Bezirk Mannheim-Schwezingen, oder wie man gewöhnlich sagt, Mannheim-Land, möglich sein sollte, die Nationalliberalen oder die Sozialdemokraten, oder beide zusammen, zu schlagen, dann hätten Sie einen großen Erfolg erreicht. Scheinbar wird er nicht an Bruchsal heranreichen, wo ein Zentrumskandidat durchgeht, er ist aber so groß wie jener. Ich sehe nicht an, auch in Ihrer Mitte im vollsten Ernst und mit Vorbedacht zu sagen, wenn es den Wählern in Schwezingen gelingt, all die Zentrumsangehörigen auf die Beine zu bringen und wenn es gelingt, die Feinde zu schlagen, dann ist für die Zentrumspartei im ganzen Lande mehr Anlaß geboten, diese Zentrums-wähler als Sieger zu feiern als in den Bezirken, in denen es leicht ist, einen Zentrums-kandidaten durchzubringen. Jetzt aber ist die Lage so: Einer Niederlage des Liberalismus und der Sozialdemokratie ist eine größere Bedeutung beizumessen, wie ein Sieg in Zentrumsbezirken. (Beifall.) Wenn sie alle zustimmen, dann habe ich einen großen Erfolg erzielt. Aber wichtiger als dieser Erfolg ist der Erfolg, den nur Sie schaffen können und dieser wäre dann das entscheidende Kräftigen auf dem i. Ich denke, ich brauche über diesen Punkt nichts mehr zu sagen. Ich denke, es ist deutlich genug. Lassen Sie mich damit schließen, indem es die Erwartung der ganzen Partei im Lande ist.

Nicht wahr, Sie erwarten, daß wir Ihnen vom Oberlande, wenn die Wahlschlacht im Oktober geschlagen ist, Mitteilungen zukommen lassen können von Zentrums Siegen (Zawohl!) Nicht nur Mitteilungen im allgemeinen, sondern aus allen Bezirken. Sie haben ein Recht, das zu erwarten. Aber nicht wahr, wir sind gleichberechtigt, wir dürfen droben auch etwas von Ihnen erwarten (Zawohl!) Gut! So habe ich Ihnen mitzuteilen, daß wir auf das bestimmteste erwarten, daß aus dem Bezirk Schwezingen die Meldung über die Niederlage des Blocks kommt. (Bravo!)

Meine Herren! Es ist ein kritisches Jahr, ist ein Jahr von großer Entscheidung. Das können Sie auch aus dem Verhalten der Gegner erleben. Der Liberalismus gibt seine Ehre preis. Der Politiker von Ehre kann es nicht so machen. Wie es der Liberalismus jetzt auf Kosten des Zentrums treibt, so würde der es nicht treiben, wenn er den Glauben hätte, mit anderen Mitteln zum Siege kommen zu können. Aus diesem Treiben ist am deutlichsten zu ersehen, daß die Gegner selbst das Bewußtsein haben, daß es mit ihnen schlimm steht. Sofern die Zahl derer, die ihre Macht durch eigene Schuld nicht ausnützen, wie ich Ihnen wiederholt gesagt habe, sofern die Zahl derer nicht sehr groß ist, wenn sie nicht ausnahmsweise groß ist, dann kann es kaum fehlen, als daß der Liberalismus eine gründliche Niederlage erleidet. Es ist sehr zu befürchten, daß die Sozialdemokratie auch bei uns in Baden Erfolge erzielt, welche uns mit Sorge erfüllen. Es sind auch wenige Worte von der Sozialdemokratie zu sagen. Es haben in der letzten Zeit einige Wahlen stattgefunden und einige stehen noch bevor. Sie haben ein bedeutendes Anwachsen der Sozialdemokratie gezeigt. Und es wird auch in Zukunft ein Anwachsen der Sozialdemokratie auf Kosten des Liberalismus zu erwarten sein. Man muß daraus seine Schlüsselfolgerungen ziehen. Selbstverständlich kann es niemals ein Gegenstand der Freude sein für den Zentrumsmann, wenn die Sozialdemokratie weitere große Fortschritte macht. Das ist ausgeschlossen. Aber es ist selbstverständlich, daß für den treuen Zentrumsmann die Niederlage des Liberalismus niemals ein Gegenstand der Trauer sein kann. Wenn ich die Niederlage des Liberalismus in dem Sinne ausspreche, daß jedermann merken muß, daß ich darüber nicht trauere, dann muß er sagen, daß ich mich nicht freue über den Sieg der Sozialdemokratie. Man tut uns Unrecht, wenn man uns Freude nachsagt, davon bin ich überzeugt, Freude über sozialdemokratische Siege. Aber, meine Herren, wenn eine Partei im öffentlichen Leben eines Staates eine solche Rolle spielt, wie der Liberalismus bei uns ein halbes Jahrhundert hindurch, wenn neben dieser Aufgabe noch die andere verzeichnet werden muß, daß im Interesse des allgemeinen Wohles ihre Niederlage nicht bedauert werden kann, selbst wenn die Sozialdemokratie die Früchte einheimst, dann ist der Beweis geliefert, dann ist es hohe Zeit. Daß wir gute Aussichten haben, ist sicher. Alles aber, was an Hoffnungen uns erfüllt, kann seine Erfüllung nur durch die Leistung der Wähler finden. Man sagt Ihnen nach, Sie seien den Bemühen anderer Landesgegenden in lobenswerter Beziehung weit voraus. Sie werden glauben, dieses Zeugnis zu verdienen. Wenn dem so ist, dann vergessen Sie es nicht, daß Sie 1909 mit Ihrer politischen Ehre so engagiert sind, wie niemals dem Eifer entsprechend die Erfolge zu erzielen, sollten Sie von niemanden im Leben übertroffen werden. Und ich meine, sie

Ergebnisse sind allerdings Zentrums Siege mit großer Mehrheit. Aber auch darin besteht der Erfolg, daß man sich geholfen hat, dem Hauptgegner eine Wahl-niederlage zu bereiten. Wenn es in dem Bezirk Mannheim-Schwezingen, oder wie man gewöhnlich sagt, Mannheim-Land, möglich sein sollte, die Nationalliberalen oder die Sozialdemokraten, oder beide zusammen, zu schlagen, dann hätten Sie einen großen Erfolg erreicht. Scheinbar wird er nicht an Bruchsal heranreichen, wo ein Zentrumskandidat durchgeht, er ist aber so groß wie jener. Ich sehe nicht an, auch in Ihrer Mitte im vollsten Ernst und mit Vorbedacht zu sagen, wenn es den Wählern in Schwezingen gelingt, all die Zentrumsangehörigen auf die Beine zu bringen und wenn es gelingt, die Feinde zu schlagen, dann ist für die Zentrumspartei im ganzen Lande mehr Anlaß geboten, diese Zentrums-wähler als Sieger zu feiern als in den Bezirken, in denen es leicht ist, einen Zentrums-kandidaten durchzubringen. Jetzt aber ist die Lage so: Einer Niederlage des Liberalismus und der Sozialdemokratie ist eine größere Bedeutung beizumessen, wie ein Sieg in Zentrumsbezirken. (Beifall.) Wenn sie alle zustimmen, dann habe ich einen großen Erfolg erzielt. Aber wichtiger als dieser Erfolg ist der Erfolg, den nur Sie schaffen können und dieser wäre dann das entscheidende Kräftigen auf dem i. Ich denke, ich brauche über diesen Punkt nichts mehr zu sagen. Ich denke, es ist deutlich genug. Lassen Sie mich damit schließen, indem es die Erwartung der ganzen Partei im Lande ist.

Nicht wahr, Sie erwarten, daß wir Ihnen vom Oberlande, wenn die Wahlschlacht im Oktober geschlagen ist, Mitteilungen zukommen lassen können von Zentrums Siegen (Zawohl!) Nicht nur Mitteilungen im allgemeinen, sondern aus allen Bezirken. Sie haben ein Recht, das zu erwarten. Aber nicht wahr, wir sind gleichberechtigt, wir dürfen droben auch etwas von Ihnen erwarten (Zawohl!) Gut! So habe ich Ihnen mitzuteilen, daß wir auf das bestimmteste erwarten, daß aus dem Bezirk Schwezingen die Meldung über die Niederlage des Blocks kommt. (Bravo!)

Meine Herren! Es ist ein kritisches Jahr, ist ein Jahr von großer Entscheidung. Das können Sie auch aus dem Verhalten der Gegner erleben. Der Liberalismus gibt seine Ehre preis. Der Politiker von Ehre kann es nicht so machen. Wie es der Liberalismus jetzt auf Kosten des Zentrums treibt, so würde der es nicht treiben, wenn er den Glauben hätte, mit anderen Mitteln zum Siege kommen zu können. Aus diesem Treiben ist am deutlichsten zu ersehen, daß die Gegner selbst das Bewußtsein haben, daß es mit ihnen schlimm steht. Sofern die Zahl derer, die ihre Macht durch eigene Schuld nicht ausnützen, wie ich Ihnen wiederholt gesagt habe, sofern die Zahl derer nicht sehr groß ist, wenn sie nicht ausnahmsweise groß ist, dann kann es kaum fehlen, als daß der Liberalismus eine gründliche Niederlage erleidet. Es ist sehr zu befürchten, daß die Sozialdemokratie auch bei uns in Baden Erfolge erzielt, welche uns mit Sorge erfüllen. Es sind auch wenige Worte von der Sozialdemokratie zu sagen. Es haben in der letzten Zeit einige Wahlen stattgefunden und einige stehen noch bevor. Sie haben ein bedeutendes Anwachsen der Sozialdemokratie gezeigt. Und es wird auch in Zukunft ein Anwachsen der Sozialdemokratie auf Kosten des Liberalismus zu erwarten sein. Man muß daraus seine Schlüsselfolgerungen ziehen. Selbstverständlich kann es niemals ein Gegenstand der Freude sein für den Zentrumsmann, wenn die Sozialdemokratie weitere große Fortschritte macht. Das ist ausgeschlossen. Aber es ist selbstverständlich, daß für den treuen Zentrumsmann die Niederlage des Liberalismus niemals ein Gegenstand der Trauer sein kann. Wenn ich die Niederlage des Liberalismus in dem Sinne ausspreche, daß jedermann merken muß, daß ich darüber nicht trauere, dann muß er sagen, daß ich mich nicht freue über den Sieg der Sozialdemokratie. Man tut uns Unrecht, wenn man uns Freude nachsagt, davon bin ich überzeugt, Freude über sozialdemokratische Siege. Aber, meine Herren, wenn eine Partei im öffentlichen Leben eines Staates eine solche Rolle spielt, wie der Liberalismus bei uns ein halbes Jahrhundert hindurch, wenn neben dieser Aufgabe noch die andere verzeichnet werden muß, daß im Interesse des allgemeinen Wohles ihre Niederlage nicht bedauert werden kann, selbst wenn die Sozialdemokratie die Früchte einheimst, dann ist der Beweis geliefert, dann ist es hohe Zeit. Daß wir gute Aussichten haben, ist sicher. Alles aber, was an Hoffnungen uns erfüllt, kann seine Erfüllung nur durch die Leistung der Wähler finden. Man sagt Ihnen nach, Sie seien den Bemühen anderer Landesgegenden in lobenswerter Beziehung weit voraus. Sie werden glauben, dieses Zeugnis zu verdienen. Wenn dem so ist, dann vergessen Sie es nicht, daß Sie 1909 mit Ihrer politischen Ehre so engagiert sind, wie niemals dem Eifer entsprechend die Erfolge zu erzielen, sollten Sie von niemanden im Leben übertroffen werden. Und ich meine, sie

Ergebnisse sind allerdings Zentrums Siege mit großer Mehrheit. Aber auch darin besteht der Erfolg, daß man sich geholfen hat, dem Hauptgegner eine Wahl-niederlage zu bereiten. Wenn es in dem Bezirk Mannheim-Schwezingen, oder wie man gewöhnlich sagt, Mannheim-Land, möglich sein sollte, die Nationalliberalen oder die Sozialdemokraten, oder beide zusammen, zu schlagen, dann hätten Sie einen großen Erfolg erreicht. Scheinbar wird er nicht an Bruchsal heranreichen, wo ein Zentrumskandidat durchgeht, er ist aber so groß wie jener. Ich sehe nicht an, auch in Ihrer Mitte im vollsten Ernst und mit Vorbedacht zu sagen, wenn es den Wählern in Schwezingen gelingt, all die Zentrumsangehörigen auf die Beine zu bringen und wenn es gelingt, die Feinde zu schlagen, dann ist für die Zentrumspartei im ganzen Lande mehr Anlaß geboten, diese Zentrums-wähler als Sieger zu feiern als in den Bezirken, in denen es leicht ist, einen Zentrums-kandidaten durchzubringen. Jetzt aber ist die Lage so: Einer Niederlage des Liberalismus und der Sozialdemokratie ist eine größere Bedeutung beizumessen, wie ein Sieg in Zentrumsbezirken. (Beifall.) Wenn sie alle zustimmen, dann habe ich einen großen Erfolg erzielt. Aber wichtiger als dieser Erfolg ist der Erfolg, den nur Sie schaffen können und dieser wäre dann das entscheidende Kräftigen auf dem i. Ich denke, ich brauche über diesen Punkt nichts mehr zu sagen. Ich denke, es ist deutlich genug. Lassen Sie mich damit schließen, indem es die Erwartung der ganzen Partei im Lande ist.

Nicht wahr, Sie erwarten, daß wir Ihnen vom Oberlande, wenn die Wahlschlacht im Oktober geschlagen ist, Mitteilungen zukommen lassen können von Zentrums Siegen (Zawohl!) Nicht nur Mitteilungen im allgemeinen, sondern aus allen Bezirken. Sie haben ein Recht, das zu erwarten. Aber nicht wahr, wir sind gleichberechtigt, wir dürfen droben auch etwas von Ihnen erwarten (Zawohl!) Gut! So habe ich Ihnen mitzuteilen, daß wir auf das bestimmteste erwarten, daß aus dem Bezirk Schwezingen die Meldung über die Niederlage des Blocks kommt. (Bravo!)

Meine Herren! Es ist ein kritisches Jahr, ist ein Jahr von großer Entscheidung. Das können Sie auch aus dem Verhalten der Gegner erleben. Der Liberalismus gibt seine Ehre preis. Der Politiker von Ehre kann es nicht so machen. Wie es der Liberalismus jetzt auf Kosten des Zentrums treibt, so würde der es nicht treiben, wenn er den Glauben hätte, mit anderen Mitteln zum Siege kommen zu können. Aus diesem Treiben ist am deutlichsten zu ersehen, daß die Gegner selbst das Bewußtsein haben, daß es mit ihnen schlimm steht. Sofern die Zahl derer, die ihre Macht durch eigene Schuld nicht ausnützen, wie ich Ihnen wiederholt gesagt habe, sofern die Zahl derer nicht sehr groß ist, wenn sie nicht ausnahmsweise groß ist, dann kann es kaum fehlen, als daß der Liberalismus eine gründliche Niederlage erleidet. Es ist sehr zu befürchten, daß die Sozialdemokratie auch bei uns in Baden Erfolge erzielt, welche uns mit Sorge erfüllen. Es sind auch wenige Worte von der Sozialdemokratie zu sagen. Es haben in der letzten Zeit einige Wahlen stattgefunden und einige stehen noch bevor. Sie haben ein bedeutendes Anwachsen der Sozialdemokratie gezeigt. Und es wird auch in Zukunft ein Anwachsen der Sozialdemokratie auf Kosten des Liberalismus zu erwarten sein. Man muß daraus seine Schlüsselfolgerungen ziehen. Selbstverständlich kann es niemals ein Gegenstand der Freude sein für den Zentrumsmann, wenn die Sozialdemokratie weitere große Fortschritte macht. Das ist ausgeschlossen. Aber es ist selbstverständlich, daß für den treuen Zentrumsmann die Niederlage des Liberalismus niemals ein Gegenstand der Trauer sein kann. Wenn ich die Niederlage des Liberalismus in dem Sinne ausspreche, daß jedermann merken muß, daß ich darüber nicht trauere, dann muß er sagen, daß ich mich nicht freue über den Sieg der Sozialdemokratie. Man tut uns Unrecht, wenn man uns Freude nachsagt, davon bin ich überzeugt, Freude über sozialdemokratische Siege. Aber, meine Herren, wenn eine Partei im öffentlichen Leben eines Staates eine solche Rolle spielt, wie der Liberalismus bei uns ein halbes Jahrhundert hindurch, wenn neben dieser Aufgabe noch die andere verzeichnet werden muß, daß im Interesse des allgemeinen Wohles ihre Niederlage nicht bedauert werden kann, selbst wenn die Sozialdemokratie die Früchte einheimst, dann ist der Beweis geliefert, dann ist es hohe Zeit. Daß wir gute Aussichten haben, ist sicher. Alles aber, was an Hoffnungen uns erfüllt, kann seine Erfüllung nur durch die Leistung der Wähler finden. Man sagt Ihnen nach, Sie seien den Bemühen anderer Landesgegenden in lobenswerter Beziehung weit voraus. Sie werden glauben, dieses Zeugnis zu verdienen. Wenn dem so ist, dann vergessen

offen auch im Wahlstand den Mann an den Tag legen dafür, daß es ein Ehrenjahr ist, jetzt auch eine andere Zeit beginnt. Gaben wir früher unseren Mann gestellt, so jetzt erst recht. Und nun lassen Sie mich zum Schluß eilen. Lassen Sie mich schließen mit dem Ausdruck der Hoffnung, in den Oktobertagen Grund zu haben, uns zu freuen, daß auch Sie ein Scherflein dazu beigetragen haben. Dann ruht der wichtigste Teil der Wahl wieder auf einige Zeit. Aber alle, die uns nicht betreten wollen, sollen gründlich davon überzeugt werden, daß wir uns den Platz nicht nehmen lassen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Deutschland.

Berlin, 14. Sept. 1909.

Kaiser und Pöpst im Bunde gegen die deutsche Arbeiterbewegung. Diesen Schwindel will die Mannheimer „Volkstimme“ ihren Lesern weis machen und fügt sich dabei auf eine Nummer des Pariser „Journal des Debats“. Aus französischen Blättern kann man bekanntlich alles beweisen, wenn es sich um deutsche Verhältnisse handelt. Wenn die „Volkstimme“ etwa glauben sollte, durch eine derartige Geste die christlichen Gewerkschaftler zu fangen, so dürfte sie doch auf dem Holzweg sein.

Die Geharbeit in der „Deutsch-Evangelischen Korrespondenz“. Die Korrespondenz des Evangelischen Bundes greift den Abg. Bruhn an, weil dieser in einer Zentrumsversammlung in Konstanz zusammen mit dem Abg. Erzberger sprach. Unter der Schutzmarke „Erzberger, Bruhn u. Cie.“ tadelt sie Bruhn scharf, weil er gestat hat, die gemeinsame Weltanschauung sei es, die ihn neben den wirtschaftlichen Bindungen zum Zentrum hindrange. Das klingt dem Gehörten zu friedlich und deshalb: „Kreuziget ihn!“ Die nationalliberale „Vingb. Abendztg.“ gibt (Nr. 262) diesen Artikel ohne Kommentar wieder. Bemerkung überflüssig.

Das neue Tabaksteuergesetz hat sich im ersten Monat seines Bestehens gut eingeführt; wenn man auch noch kein endgültiges Urteil abgeben kann, so sieht man doch bereits, daß die Befürchtungen der Liberalen und Freijünglichen fast übertrieben waren. Diese führten im Reichstage aus, daß der Kleinhandel unter diesem Gesetz schwer leiden werde; das ist nun gar nicht der Fall. Der leitende Grundgedanke des Gesetzes ist, daß die Verbraucher von demjenigen Preise des Tabaks, zu dem der Verkäufer den unverzollten Tabak vom Händler kauft, zu dem das Kaufgeschäft zwischen Verkäufer und Händler abgeschlossen und noch die Grundlage für die Festlegung des zu erhebenden Wertollbetrages gegeben, so kann die Verzollung und der Bezug des Tabaks, gleichviel ob ein Groß- oder Kleinfabrikant der Käufer ist, vor sich gehen, ohne daß die Abgabe des bis zu seinem Bezüge unverzollten Tabaks, gleichviel welcher Menge, der Genehmigung der Zollbehörde bedarf. Auch der Kleinfabrikant ist sonach, sofern er vom unverzollten Lager eines Händlers kauft, im Bezüge des Tabaks unbeschränkt. Der § 6 der Ausführungsbestimmungen hat den Zweck, zu verhindern, daß das Gesetz während in die Gewohnheiten der Kleinfabrikanten eingreife, die bisher ihr Rohmaterial in kleinen verzollten Mengen vom Zwischenhändler bezogen haben. Dem Händler mußte nunmehr die Möglichkeit geboten werden, den Tabak auch ohne vorangegangenen Verkauf an einen Verbraucher zur Verzollung zu bringen.

Die Frage der Wertfeststellung wird hierbei in Ermangelung der grundsätzlich erforderlichen Preisvereinbarung zwischen Händler und Verbraucher in der Weise geregelt, daß der Wertfeststellung der von dem Händler gezahlte Einkaufspreis unter Zuschlag von 5 v. H. zugrunde zu legen ist. Nach zwei Richtungen wird hiermit den Interessen des Kleinverbraucher gedient. Einmal kann er bei seiner Gewisheit des Bezugs bereits vor dem Kaufe verzollten Tabaks verharren, andererseits ist der für die Zollamtliche Wertfeststellung vorgesehene Zuschlag von 5 v. H. zu dem vom Zwischenhändler gezahlten Einkaufspreis zweifellos niedriger als der wirkliche Aufschlag, den der Zwischenhändler auf seinen Einkaufspreis legt. Zudem erwirbt erfabrungs-gemäß der große Mengen einkaufende Zwischenhändler den Tabak im allgemeinen noch immer um etwa 5 v. H. billiger, als dies selbst den größeren Fabrikanten zumeist möglich ist. Durch den Zuschlag von nur 5 v. H. zum Einkaufspreis des Zwischenhändlers bei der Verzollung hat sich sonach auf dem vom ihm dem Kleinfabrikanten bezollt überlassenen Tabak ein Wertoll nicht höheren Betrages als auf dem Tabak gleicher Art, den der größere Fabrikant vom Lieferanten des Zwischenhändlers erwirbt. Die Abgabebefreiung findet also nur hinsichtlich des auf Grund einer Vorzugsbehandlung verzollten Tabaks statt, nicht aber, wenn der Verbraucher den Tabak vor der Verzollung gekauft hat. Danach besteht die Ausführungsbestimmungen zum neuen Tabaksteuer-gesetz einen starken Schutz für die Kleinindustrie dar.

Kirchliche Nachrichten.

Freioldsheim, 13. Sept. Die Wallfahrtskirche Maria Geburt und Maria Namen verliert bei jährlicher Beteiligung in herrlichster Weise. Während an Maria Geburt wegen des ungünstigen Wetters die Zahl der Pilger sich ungefähr auf 1000 belief, waren es an Maria Namen deren an 5000. Singend und betend zogen die Prozessionen in die festlich geschmückte Wallfahrtskirche ein. Die Zahl der Kommunionen mag gegen 1000 gewesen sein. Ein herrliches Schauspiel war es, wie diese tausende von Pilgern der schönen Predigt lauschten, die von unserem Herrn Pfarrer im Freien abgehalten wurde. Ein feierlicher Gottesdienst schloß sich an, verschönt durch eine sehr gut vorgetragene vierstimmige Messe. Das Fest verlief in schönster Weise. Wir möchten nur noch bemerken, daß von gewisser Seite das schöne Fest benützt wurde, um unter die Leute sozialdemokratische Wahlplakate zu verbreiten. Religion ist Nebenläde!

Wadentwiler, 13. Sept. Prinz Max von Sachsen wurde letzte Woche mit seinem Gaste, Prälats Kaiser, von Wiesheim kommend, vom Großherzog und der Großherzogin zur Tafel gezogen; hochoberselben interessierten sich lebhaft für die Restauration der alten Wallfahrtskirche und das historische Gemälde ihrer Aulen, der Markgrafen von Baden, und stellten einen Besuch in Wiesheim in Aussicht. Prinz Max von Sachsen hat nach dem Besuch seine Studienreise nach dem Orient sofort angetreten.

Wiesbaden bei Bischofsheim im Elsaß. In der hiesigen Wallfahrtskirche der V. V. Weimorphisten wird am nächsten Sonntag, den 19. d. M., das Fest der lieben Schmerzen Maria als Titularfest feierlich begangen. Um

Bereits ist man selbst in Kreisen solcher Fabrikanten, die bisher der Tabaksteuerung feindlich gegenüberstanden, der Ansicht, daß die Tabakindustrie mit dem neuen Gesetz nicht schlecht fahren werde. Ein Vertreter einer Zigarrenfabrik versicherte uns, daß er dem Gesetz über die Steuer keinen großen Wert beimesse. Wenn das Gesetz sofort nach seiner Annahme auch in Kraft getreten wäre, so wären Arbeitsbeschränkungen nur sehr gering oder gar nicht vorhanden; denn in der Hauptsache rühren sie von den großen Vorräten her, die noch vor Inkrafttreten des Tabaksteuergesetzes angelam-melt wurden. Die Arbeiter haben zumeist bis 10 Uhr abends arbeiten müssen und jetzt seien die Fabrikanten in der Lage, Ausperrungen oder Kürzungen der Arbeitszeit vorzunehmen. Sonst habe man auch zeitweise auf Lager gearbeitet. Er sei überzeugt, sagte uns dieser Herr, der es wissen kann, daß nach dem Verbrauch der Vorräte das ganze Geschäft wieder in den alten Bahnen gehen werde und wenn es eine Veränderung gebe, werde diese voraussichtlich nur zum Besseren sein. Man darf also nach solchen Äußerungen das Gesetz gewisser, hauptsächlich nur politisch interessierter Kreise über die Wirkungen des neuen Tabakgesetzes nicht allzu tragisch nehmen. Die Zukunft wird es zeigen, daß die in's Volk getragene Bewegung vielfach eine sinnliche war und einer tatsächlichen auf die Steuer begründeten Unterlage entbehrt hat. Auch aus den Kreisen der Sozialdemokratie ist ein interessantes Gesandnis zu verzeichnen. In Zuns-weier bei Offenburg hat am 5. Sept. d. J. in einer christlichen Gewerkschaftsversammlung der sozialdemokratische Parteibeginn, Gewerkschaftsbeamte Wildemann-Stuttgart in der Diskussion ausgesprochen, daß die Tabaksteuer doch gekommen wäre, selbst wenn das Zentrum dagegen gestimmt hätte. Und als er wegen dieses Gesandnisses wiederholt in der Versammlung interpelliert wurde, bestätigte er dieses als seine feste Überzeugung. Trotzdem hegen die Sozialdemokraten weiter gegen das Zentrum, obwohl sie nach einem solchen Gesandnis gar keinen Grund mehr dazu haben. Das Zentrum hat nur eine schärfere Gestaltung des Gesetzes verübt.

Der Entwurf für ein neues Strafgesetzbuch nebst Begründung ist von der besonderen Kommission, die im Reichsjustizamt zur allgemeinen Durchsicht des geltenden Strafgesetzbuches eingeleitet war, nach jahrelangen Beratungen nunmehr fertig gestellt und wird noch im Laufe dieses Herbstes durch amtliche Bekanntmachung zur öffentlichen Kritik gestellt werden. Auf Grund der Kritik wird der Entwurf dann einer Durchsicht unterworfen und an den Bundesrat gebracht werden. Jedoch wird er dem Reichstage in dieser Legislaturperiode nicht mehr vorgelegt werden können.

Nationalliberale Wahlforschungen Nr. 1. Das Studium der Berichte der Wahlprüfungskommission befindet deutlich, wie die Nationalliberalen in den verschiedenen Teilen des Reiches bei den letzten Wahlen selbst vor dem Mittel der Wahlforschung nicht zurückgeschreckt haben. In Hannover ist bekanntlich diese Forschung gründlich festgehalten worden. Aber nicht minder scharf benachmen sich die Nationalliberalen in anderen Kreisen, z. B. im weisfälischen Kreise Galle-Dezford, den bisher die Konservativen besaßen und wo die Christlich-Sozialen die Geschickten zu geben hatten. Was taten nun die Nationalliberalen (Ihr Kandidat war Dr. Götze), um die christlich-sozialen Stimmen zu erhalten? In der Wahlprüfungskommission ist das Verhalten der Nationalliberalen als „moralisch durchaus verwerflich“ bezeichnet worden. (Siehe amtlicher Bericht der Kommission D. S. N. 1119 S. 9). Warum dieses harte Urteil? Die liberale Parteileitung hat widerrechtlich und ohne Genehmigung des Besitzers die ihre arglos übergebene Privatbesitz des Reichstags-abgeordneten Behrens an den Buchhalter Schmidt-Böhne des Inhalts: „Für Krümer gegen mich. Behrens“, mit Namensnennung des Schmidt, als des Vorstehenden des christlich-sozialen Ortsvereins, veröffentlicht und am anderen Morgen zunächst mit Klaustriff geschrieben, dann auf großen Plakaten gedruckt überall vor den Wahl-lokalen — vielfach unter Bewachung — aufgestellt und diese Plakate ihren Stimmzettelverteilern um den Hals gehängt. Die Depesche ist aber nicht wortgetreu wiedergegeben, sondern hat verschiedene Zusätze erhalten oder ist willkürlich durch die liberale Parteileitung in der Weise abgeändert, daß unangenehme Leser glauben mußten, die Änderungen z. B. seien von der christlich-sozialen Parteileitung erfolgt. — Die Besart lautet in den meisten Bezirken: „Unseren Parteigenossen Herrn Schmidt-Böhne (Büchhalter) wird telegraphisch: Konser-vative Stimmen für Krümer, nicht für mich, Behrens. Parteigenossen! Wählt daher nur Dr. Götze!“ Natürlich nahm die einfache Arbeiter und kleinen Landwirte an, daß Behrens den Zusatz mittelegraphiert hätte und es sein Wunsch und seine Partiparole sei, Götze zu wählen. Nur die alten Arbeiter, wahrscheinlich gegen 3500 neben 600 Katholiken wählten Meyer, während die von den Liberalen und Sozialdemokraten erst kürzlich zur christlich-sozialen Partei übergetretenen

entweder gar nicht oder Götze wählten, dessen fehlende Stimmen die noch am Nachmittage des Wahltages in-folge unbekannter Vorgänge hinter den Kulissen massen-haft zur Wahlurne tretenden Sozialdemokraten brachten. Diese Fälschung des Telegrammes tat ihre Dienste, denn durch diesen Schwindel wurde der liberale Kandidat Götze gewählt! Noch nie hat eine Partei sich dergleichen benommen wie die Nationalliberalen. Aber wir werden in den nächsten Tagen noch mehrere solcher Wahlfälschungen feststellen.

Ausland.

Frankreich.

Die katholische Vereinigung. Der Graf Gavier de Cathelineau richtete dem „Echo de Paris“ zu-folge ein Schreiben an den Episkopat, um denselben Mitteilung von der definitiven Organisation der katho-lischen Vereinigung zu machen. In diesem Schreiben erklärt Graf de Cathelineau, daß zur wirksamen Ver-kämpfung unserer Feinde und derjenigen der Kirche man sich nicht auf den politischen Boden der Parteien, sondern auf den politischen Boden der Glaubens-verteidigung stellen müsse, auf den Boden „der Ver-teidigung unserer Rechte als katholische und rechtschaffene Bürger“.

Auf dieses Schreiben haben bereits mehrere Bischöfe geantwortet und ihren Segen dieser neuen Vereinigung ausgesprochen. Die Unterzeichner der ersten Antworten sind: N. R. S. Nicard, Erzbischof von Aueh; Genry, Bischof von Grenoble; Schius, Bischof von Chalons; Monnier, Bischof von Troyes; Jart, Bischof von Amiens.

Spanien.

Mahnahmen gegen die Revolutionäre. Aus Bar-celona wird gemeldet: Weitere 13 angebliche Anarchis-ten sind ausgewiesen worden. Zahlreiche Mitglieder von Gemeindebehörden in den Provinzorten sind von ihren Ämtern entbunden worden. In Torrello sind meh-rere Gemeinderatsmitglieder und 18 Bürger, welche Mit-glieder des Revolutionsauschusses waren, eingekerkert worden. In Barcelona selbst wurde ein Schutzmann wegen Beteiligung an dem Aufruhr in der letzten Juli-woche zum Tode verurteilt.

Äfrika.

Unruhen in französisch Kongo. Die Meldungen aus dem französischen Kongo lauten sehr unbefriedigend. Die Lage ist in den verschiedenen Teilen der Kolonie äußerst kritisch. Es brechen fortwährend Unruhen aus. Die Kolonne des Obersten Dubouché wird von den Eingeborenen ständig angegriffen und kann nur unter den größten Schwierigkeiten vordringen. Der Feind stellt den Franzosen fortwährend Fallou und das mit-tleren Gebiet des Kongo ist in vollem Aufruhr. Die Steuererheuer können nur unter militärischem Schutz die Steuern einstreichen.

Asien.

Zur Lage der russischen Soldaten in Tadriss. Die Moskauer Mütter melden, ist die Lage der russischen Abteilung in Tadriss kritisch. Die Soldaten besitzen weder Weinfelder noch Mägen. Ihre Uniformen bes-tehen aus Fetzen. Die meisten Soldaten tragen Hemden ohne Ärmel. Die Schuld tragen die Intendantur-beamten, die lauter veräußertes Material geliefert haben. Unter dem Offizierskorps herrscht große Aufregung über die gewissenlose Handlungsweise in der Intendantur, die sogar in der Fremde das Prestige Russlands herab- untergründ.

Baden.

Karlstraße, 14. September 1909.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst begeben gefunden, den nachgenannten St. und St. überreichlichen Hof- und Staatsbeamten, Offizieren usw. die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

1. den Hausorden der Treue:

dem General der Infanterie, Generaladjutanten und Chef der Militärkanzlei Artur Freiherrn von Wol-fras;

2. vom Orden Verdienst des Eriten:

dem Kommandeurkreuz zweiter Klasse: dem Oberstleutnant Albert Marquitt, Flügel-adjutanten des Generals der Kavallerie und General-adjutanten Grafen Paar;

3. vom Orden vom Jähriger Löwen:

a) das Großkreuz: dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Rabanus Grafen von Soltau-Rosiebrodski und dem Generalstabsarzt, Hofrat und Leibarzt Dr. Joseph Kergl;

b) das Kommandeurkreuz zweiter Klasse:

den Flügeladjutanten: Major Artur Grafen von Manzanow und Major Heinrich Grafen v. Doyos, dem Hofjagdmajor Gustav Jeller und dem Hofwirt-schaftsinspektor Priessgyl;

stand mit ihr in regen, lebendigem Verkehr und hat ihr als Schauspieler viele Jahre persönlich angehört. Nicht minder kannte er alle Lesarten und hatte die Texte der verschiedenen Ausgaben sorgfältig mit einander verglichen. Das war in diesem Falle besonders inter-essant, da keine gütige, vom Autor anerkannte Ausgabe existiert. So hatte Meery bereits langjährige gründliche Vorstudien hinter sich, als er seine Arbeit nutzbar machen konnte.

Diese Mühseligkeit bot ihm das „Berliner Theater“ mit seinem Entschluß, einen historischen Lustspiel-Gustus zur Aufführung zu bringen. Meery suchte nun in seiner Neubearbeitung die Fehler seiner Vorgänger zu vermeiden und vor allem das Kolorett der Komödie festzuhalten. Er erkannte ferner die Notwendigkeit, die verstreuten kurzen Szenen des Originals zu einheitlichen Akten zu ordnen, und bemühte sich, die Uebersetzung so zu gestalten, daß man ihr das Uebersetzte nicht anmerkte. Die Aufnahme des Wertes am Berliner Theater war denn auch überaus günstig. Die beruflichen Kritiker der hauptstädtischen Blätter hielten mit ihrer lauten Anerkennung nicht zurück, die Zuhörer zeigten sich enthusiastisch.

Ein paar Ausstellungen und eigene Erfahrungen, die der Bearbeiter bei den Aufführungen am Berliner Theater sammelte, regten ihn noch zu einigen Ver-änderungen an. Es kam die endgültige Fassung der Bear-beitung zustande, die wir heute vor uns haben, die der nächsten Aufführung im hiesigen Hoftheater zu Grunde liegt.

Die Generalversammlung der „Deutschen Gesell-schaft für christliche Kunst“ wird dieses Jahr am 4. November in München stattfinden.

c) das Ritterkreuz erster Klasse: dem Legationssekretär Grafen von Calice;
d) das Ritterkreuz zweiter Klasse: dem Leibkammerdiener Eugen Ketterl;
4. das Verdienstkreuz vom Jähriger Löwen: den Leibkammerdienern Joseph Bensch und Ernst Babert;
5. die kleine goldene Verdienstmedaille: dem Leibgardefeldwebel Hermann Figg und dem Hofzeitungsabdrucker Martin Woschner.

Kandidaturen.

Der Mannheimer „Volkstimme“ wird aus Heidelberg mitgeteilt, daß in dem früheren Wahlkreis des Herrn O. B. Wildens, in dem seitens der National-liberalen jetzt Herr Oberamtsrichter Koch-Mannheim kandidiert, am Samstag von freijünglicher Seite Herr Rechtsanwält Dr. Kaufmann-Heidelberg auf- gestellt worden ist.

Der „Segauer Erzähler“.

Engen, 14. Sept. Mit dem morgigen Tage geht Druckerei und Verlag des „Segauer Erzähler“ in den Besitz der Aktiengesellschaft „Dambiana“, Verlag des „Donaboten“ und des „Engener Volksblattes“ über. Die Druckerei wird in Engen in vollem Umfang weiter betrieben und wird der „Seg. Erz.“ auch weiterhin in Engen gedruckt und herausgegeben.

Zum Streit der Demokraten und National-liberalen im Oberland.

Die dritten im Bunde wären beinahe übersehen worden: die Sozialdemokraten. Daß von den Streitenden selber der dritte Teilhaber an der Triole Großblod ganz ignoriert wurde, hat die Mannheimer „Volkstimme“ bereits veranschaulicht. Mit Bitterkeit registriert sie in Nr. 247 die Tatsache, daß die „Neue Konstanzer Abendzeitung“ behauptete, nur durch die Aufstellung demokratischer Kan-didaturen sei es vor 4 Jahren in den Kreisen Weis-firch-Stodach und Donaujochingen-Engen möglich ge-worden und werde es auch diesmal wieder möglich, das Zentrum in die Stichwahl zu bringen. Diese Darstellung ist total falsch, sagt die Vertreterin der verkannten Sozialdemokratie und nimmt für die Sozialdemokratie das „Verdienst“ in Anspruch, die Stichwahl in beiden Bezirken herbeigeführt zu haben. Dann erweist die „Volkstimme“ der „N. Konstanzer Abendztg.“ und der „N. Bad. Vdsztg.“ folgende Lektion:

„Diese Tatsachen mögen sich das Konstanzer und das Mannheimer Demokratienblatt merken und nicht glauben, es werde ihnen so ohne weiteres nachgesehen, wenn sie in solchen Augenblick die sozialdemokratische Stichwahlhilfe ein bagatelle behandeln, in dem sie sich über Vermin-schung ihrer eigenen Partei durch die Nationalliberalen beschweren. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß bei der bevorstehenden Wahl dem Liber-alismus die sozialdemokratische Hilfe im Oberland noch weit bitterer not tut als im Oktober 1905; und da möge er bei Zeiten darauf sorgen, daß er nach dem unbeschwänglichen 21. Oktober nicht vergeblich an der sozialdemokrati-schen Türe anklopft!“

Nun brennt das Feuer auf drei Seiten. Man sieht die Sache wird von Tag zu Tag interessanter. Wie mag es auch dem einseitig im Oberland allmächtigen Liberalismus in den Ohren klingen, wenn ihm von der Sozialdemokratie zugeworfen wird, daß ihm bei der Wahl 1909 die Hilfe der Sozialdemokratie „noch bitterer not tut“ als 1905, wenn ein sozialdemo-kritisches Organ ihm bereits vorrechnet, daß die liberalen Kandidaten ohne die Hilfe der Sozialdemo-kratie nicht mehr auf eine Stichwahl zu rechnen hätten. Deutlicher kann man wohl den Liberalen nicht mit dem Faupfahl winken, doch ja in den Großblod hereinzutommen und sich durch Wohlver-halten gegen die Sozialdemokratie ihre Wahlhilfe zu sichern! Armer Liberalismus!

Sozialdemokratie und Aufrand.

Zu einer sehr gut besuchten Zentrumsversammlung in Michelbach (Murgtal) besprach am letzten Sonntag Herr Betriebsassistent Sturz am Karlsruher die Finanzreform. Mit Ruhe und Wür-merksamkeit hörte man seinen großangelegten Vor-trag an, der bei allen anwesenden Zentrumsmitgliedern begeisterten Beifall fand. Von Gengenau und Roten-bühl hatte sich auch eine Anzahl Genossen eingefunden, von denen Genosse Hurschig in der Diskussion das Wort ergriff zur Verneinung des Zentrums und Empfehlung der Sozialdemokratie. In prächtiger Weise widerlegte Herr Sturz das für das sozial-demokratischen Besandlungen und empfahl Herrn Hurschig, der die Zentrumsleute gebeten hatte, mehr zu lesen, er möge zuerst selbst mehr lesen, dann werde er nicht mehr gegen das Zentrum seine unwahren Vorwürfe vorbringen können. Nunmehr machte sich die sozialdemokratische Bildung geltend; in Ermangelung anderer Argumente holten sie das letzte und so beliebte Argument aus der fräufig gebanten Brust, mit Prüllen und Schreien luden sie sich und ihre Sache zu empfehlen; ein junger Genosse, dem man auch noch das Wort gegeben hatte, hatte sogar die Freundlichkeit, den Zentrumsredner einen Lügner zu nennen. Wie man sich in einer agguerierten Ver-sammlung aufzuführen hat, dieses Wissen scheinen die Herren aus dem volksbildenden und volkszerstören-den „Volkfreund“ noch nicht gelehrt zu haben. Auf-gefallen ist auch das freche, bubenhafte Benehmen von noch nicht wahlberechtigten Dirichsen gegenüber ihrem Zentrumsparter.

Die Zentrumsmitglieder haben wieder ausgehalten, und die allgemeine Entrüstung über den „Anstand“ dieser Genossen und vor allem der belegenden Vor-trag des Herrn Sturz wird für unsere Sache guten Erfolg haben. Empfehlen aber dürfte es sich, ange-sichts solcher allenthalben vorkommender Beneh-men sozialdemokratischer Bildung, die freie Diskussion und die Teilnahme solcher Elemente möglichst zu be-schränken bzw. ganz abzuschließen, zumal ja auch in manchen sozialdemokratischen Versammlungen die freie Diskussion nicht gewährt wird.

Kleine badische Chronik.

29. Mannheim, 13. Sept. Der Stadtrat hat eine Begabung der vom 23. bis 27. Sept. hier stattfindenden Generalversammlung des Baden-Bundes seitens der Stadt abgelehnt, weil nach den von der badischen Städtevertreterkonferenz und dem Vorstand des Badischen Städteverbandes wiederholt gefassten Beschlüssen die Begabung von konfessionellen, ebenso von politischen Versammlungen prinzipiell unterbleiben soll. — Die feierliche Aufstellung der Büste auf der Grabstätte des Oberbürgermeisters Dr. Weid- hüll am Dienstag, den 21. Sept., vormittags 11 Uhr statt-finden.

Es gibt viele 100

Betriebe, in denen Malzkaffee hergestellt wird. Jeder sagt, sein Malzkaffee sei der beste. Keiner von all diesen Malzkaffees erfreut sich jedoch einer gleich umfassenden Beliebtheit wie der seit 20 Jahren bewährte **Kathreiners Malzkaffee** aus der größten Malzkaffee-Fabrik der Welt. Diese Beliebtheit bei Millionen ist aber der beste Beweis für die unerreichte Qualität.

Bekanntmachung.

Den Knabenhandarbeitsunterricht betreffend.
Das neue Schuljahr des Knabenhandarbeitsunterrichts beginnt am **Mittwoch, den 15. September 1909.**
Sämtliche angemeldeten Schüler haben sich zwecks Einteilung in Klassen und Mitteilung der Unterrichtszeit am **Mittwoch, den 15. September ds. Jg., nachmittags 4 Uhr,** in derjenigen Klasse einzufinden, in welcher ihre Aufnahme i. B. entgegengenommen wurde.
Karlsruhe, den 10. September 1909.

Das Volksschulrektorat:
Dr. Gernig.

Bekanntmachung.

Die Berechtigungen an einer Reihe von besonderen Bestattungsplätzen (Nabattenplätze) an den Umfassungsmauern, an den Haupt-, Seiten- und Fußwegen der Felder I-XIV des Hauptfriedhofes werden mit Ende dieses Jahres abgelaufen sein. Die Berechtigten, welche für diese Plätze eine Verlängerung ihres Benützungsbereichs zu erlangen wünschen, werden aufgefordert, dies längstens bis **1. Januar 1910** beim Friedhofsbureau, Nathaus III. Stock, Zimmer Nr. 73, schriftlich oder mündlich anzumelden.
Alle Bestattungsplätze, für welche bis **1. Januar 1910** ein weiteres Benützungsbereich nicht erworben ist, werden nach diesem Zeitpunkt abgeräumt und anderweitig vergeben werden.
Karlsruhe, den 10. September 1909.

Städt. Friedhof-Kommission:
Dr. Horstmann. Rieger.

Städt. Arbeiter-Fortbildungskurse.

Im Auftrag des Stadtrats sollen an der Gewerbeschule für Personen des Arbeiterstandes **Fortbildungskurse** eingerichtet werden. Es werden Kurse gebildet für Anfänger und Absolventen einer gewerblichen Schule. Bei genügender Beteiligung werden für die einzelnen Berufs-Gruppen eingerichtet. Der Unterricht findet wöchentlich an zwei Abenden von **7 bis 9 Uhr** statt. Kursdauer: **5. Oktober 1909 bis 25. Februar 1910.** Schulgeld 3 Mk., zahlbar bei der Anmeldung.
Anmeldungen zur Teilnahme an den Kursen werden während der üblichen Büreauzeiten, ferner in der Zeit vom **16. bis mit 18. September ds. Jg.,** abends von **7 bis 9 Uhr,** und am **19. September,** morgens von **10 bis 12 Uhr,** auf der Kanzlei der Schule, Birkel 22, entgegengenommen.
Dasselbe wird auch gern jede weitere Auskunft erteilt.
Karlsruhe, den 9. September 1909.

Der Vorstand der Gewerbeschule.
Kuhn, Rektor.

Katholischer Männerverein der Oststadt.

Mittwoch, den 15. September, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, im Vereinslokale zum Saalbau, Ecke Gottesauer- und Lachnerstraße,
Vereins-Abend
mit Vortrag.
Hierzu laden wir unsere Mitglieder ergebenst ein. Einführung von Gesinnungs-Freunden gestattet und erwünscht.
Der Vorstand.

Dampf-Bettfedern-Reinigung

Karlsruhe-Mühlburg.
Sorgfältige, fachmännische Behandlung jedes Auftrages, daher höchste, von keiner Seite erreichte Reinigungseffekt. Absolute Garantie für Gewicht und Qualität des Federmaterials. Abholung und Rücklieferung kostenlos Wohnung.
Wilhelm Ruf, Tapezier- und Bettengeschäft,
Sebanstraße 6. Gegründet 1872.

Fischers Weinstube

Kreuzstraße 29
vis-à-vis dem Palaisgarten — am Hauptbahnhof
nach vollständiger Renovierung
wieder eröffnet
Ladet hiernit Freunde und Gönner zur Besichtigung der aufs eleganteste eingerichteten Lokalitäten ergebenst ein und empfiehlt neben einer vorzüglichen Küche ihre reingehaltenen **Weine, Gette und Liqueure** in den bekannnten renommiertesten Marken unter Zusage aufmerksamer Bedienung.
Spezialität:
1907er Ammerschweier Muskateller.

Rechtsanwalt

Hierdurch beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich dahier als niedergelassen habe und nunmehr die Praxis selbständig ausübe.
Meine Geschäftszimmer befinden sich **Schloßplatz 13, II. Stock (Telefon 1431)**
Eingang Karl-Friedrichstraße, zwischen Marktplatz und Schloß.
Karlsruhe, den 14. September 1909.

Emil Müller

Rechtsanwalt am Groß. Landgericht Karlsruhe.

Zuschneidestelle für Damen-schneiderei

Privat und Beruf.
Gründliche Ausbildung im Zuschneiden, Aufstecken, Kostümmachen nach unübertroffener neuer Methode. Maßnahme für angehende Damen, in welchen die Arbeit zugeschnitten, gerichtet und anprobiert wird. Schnittverkauf nach persönlichem Maß. Näheres durch Prospekt.
M. Egenolf,
akadem. gepr. Zuschneidelerhrin,
35 Badstraße 35.

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder u. elegante **Wannenbäder.**
I., II. und III. Klasse.

Für Damen und Herren geöffnet:
„Werktags vormittags 1/2 8-1 Uhr, nachmittags 1/2 3-8 Uhr und Sonntags vormittags 1/2 8-12 Uhr“.

Metallputz
Putzin
ist beste der **Flüssige**
Fritz Schulz jun. Akt. Ges. Leipzig.

Josef Simon, Eriberg (Baden),
empfiehlt als Spezialität: **garantiert echtes Kirschwasser.**
Flasche Mk. 2.75.

Pension für Schüler
(Gymnasialisten oder Realschüler), in der Familie eines Professors in schöner Stadt Badens. Familienanschluss und gewissenhafte Beaufsichtigung der Schularbeiten.
Angebote unter Nr. 508 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aufgebotsverfahren.

Die Erben des für tot erklärten ledigen Vaters **Albert Abele** und zwar:
1. Frau **Suzanna Jakobine geb. Abele,** Witwe des Bahnmeisters **Georg Brunner** in Bruchsal.
2. Frau **Sophie Magdalena geb. Abele,** Ehefrau des Kaufmanns **Hermann Hofenberg** in Straßburg i. Elß.
3. Herr **August Heinrich Leonhard Stephan Franz Abele,** Buchdrucker hier.
4. Frau **Sophie Julchen Karoline geb. Abele,** Ehefrau des Schriftsetzers **Januar Maier** hier.
5. Frau **Wilhelmine geb. Wiesenfeld,** Witwe des Schriftsetzers **Wilhelm Kläffer** hier.
haben den Antrag gestellt, das Sparbuch Lit. X Nr. 167 des für tot Erklärten im Betrage von **447 Mk. 02 Pf.** (Stand auf 1. Januar 1909) für kraftlos zu erklären. Die Antragsteller sind nach den vorgelegten notariellen Erbschein kraft Gesetzes die Erben des Nachlasses des für tot erklärten **Albert Abele.**
Der Inhaber des genannten Buches wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats, von der erfolgten Einreichung an gerechnet, bei der unterzeichneten Kasse vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosigkeitserklärung erfolgen wird.
Karlsruhe, den 10. September 1909.
Städtische Spar- und Pfandleihkassa.



Todes-Anzeige.

Gott, dem Herrn über Leben und Tod, hat es gefallen, seine Dienerin, meine langjährige, treubeherrschte Haushälterin,

Magdalena Straub,

Inhaberin des von Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Luise für ihre Dienstboten gestifteten, silbernen Ehrenkreuzes,

mit den hl. Sterbesakramenten wiederholt versehen, im Alter von **68 Jahren** und **4 Monaten,** heute morgen um **11 Uhr** ins bessere Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme und um das Opfer des Gebetes, und die hochw. Herren Amtsbrüder um ein Memento am **Alte** bittet

Rieger, Pfarrer.

Bermatingen, den **11. September 1909.**

Die Beerdigung findet am **Dienstag, den 14. ds. Mts.,** morgens **9 Uhr,** in Bermatingen statt.



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die schmerzliche Nachricht, daß der Herr über Leben und Tod heute nacht **12 Uhr** unsern innigstgeliebten Sohn, Bruder, Gatten, Schwiegersohn, Schwager, Vater und Onkel,

Franz Joseph Bettler,

Kaufmann,

im Alter von **43 Jahren,** nach längerem, mit großer Geduld getragenen Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, in die Ewigkeit abgerufen hat.

Steinbach — Dellingen, den **14. September 1909.**

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Anna Bettler, geb. Nesselhauf, Witwe,
Johann Bettler, Pfarrer.

Die Beerdigung findet **Donnerstag, den 16. September,** vormittags **halb 10 Uhr,** statt.

Rosenkranz-Bettel,

der Bogen (15 Stück) 10 Pfg., sowie **Rosenkranz-Mitgliederverzeichnis,** der Bogen 5 Pfg., sind zu haben bei der Geschäftsstelle des „Badischer Beobachter“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Für Kirchen und Kapellen!

Plakate

wegen Unterlassen des Ausspickens sind zu beziehen durch die „Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Invalidenlose (Ziehung 30. Oktober 1909)

Dose à 1 Mk. empfiehlt die Geschäftsstelle des „Badischer Beobachter“, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Reich-Haltige AusWahl

in Herbst- und Winter-Neuheiten. Eleg. Herrenmoden-Massanfertigung. Feine Ausführung. Mässige Preise.

Fr. Ehrmann,

Ph. Knapp Nachf., Markgrafenstrasse 41,
Ecke Kreuzstrasse.
Früher mehrjähriger Zuschneider in Frankfurt a. M. — Wien — Köln a. Rh.

Zurückgekehrt Dr. Dieckmann.

12-1 und 3-5, nur Samstags 8-9 und 12-1.

Gingetroffen: ganze u. halbe, gelbe, neue **Riesen-Vittoria-Erbsen,** neue **Heller-Linsen,** ungar. **Perl-Bohnen** neues **Delikatess-Sauerkraut** neue **Salz- u. Essiggurken** **Bismarck-Heringe** **holl. Voll-Heringe** **Watzes-Heringe** **Gemüse- u. Frühlingserbsen**

Kaviar

Delikatessen: Kronenhummer bei **W. Erb, am Fideleplatz,** Telefon 496.

Baden.

Einem tüchtigen Buchdruckerfahne, dem ca. **40 000 Mk. Kapital** zur Verfügung stehen, ist günstige Gelegenheit geboten, zur Erwerbung ein- flott gehenden, sehr gut eingerichteten

Buchdruckerei

mit Tageszeitung (Konkurrenzlos). Anfragen besördert **Rudolf Mosso, Frankfurt a. M.,** unter **F. J. G. 243.**

Bürger und Beamten

können unter strengster Diskretion ihren Bedarf in **Seide, Niederstoffen, Tuch u. Wollstoffen, Weißwaren, Teppichen** und **Gordinen** von einer hochfeinen Firma unter bequemen Zahlungsbedingungen beziehen.
Gefällige Angebote unter Nr. 509 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Köchinnen für Privat, Mädchen für alle Hausarbeit, Zimmer- und Kinderfrauen, Mädchen zum Anlernen, für sofort gesucht.

Städt. Arbeitsamt

Weiblicher Arbeitsnachweis, **Zähringerstraße 100,** Telefon 629.

Geschäftszeit von **8-12 1/2 u. 2-7 Uhr.** Vermittlung völlig unentgeltlich.

3-20 Mk. täglich können Personen jeden Standes verdienen. Nebendienst durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretungen, usw. Näher. **Erwerbszentrale in Frankfurt a. M.**

wird gründlicher **Klavier-Unterricht** erteilt. Die Stunde **60 Pfg.** **Sirchstraße 46, 4. St.**

Wilhelmstraße 26, 1. Stock, ist ein großes

zweifenstriges Zimmer an einen soliden Herrn zu vermieten.

Diabetiker-Gebäd Mandel-Brot, die Dose Mk. 2.—
Alkoh.-Biskuit, die Dose Mk. 3.50
V. Merkle, Kaiserstraße 160